
UC-NRLF
$B 288 854


SIGILLVM·VNIVERSITATIS·CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS

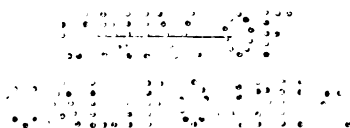
Kritik der Quellenberichte

über die

Varianische Niederlage

im

Teutoburger Walde.



Von

Prof. A. Dederich,

Oberlehrer am Gymnasium zu Emmerich.



Paderborn,

Druck und Verlag von Ferd. Schöningh.

1868.

Inhalt.



Kritik der Quellenberichte über die Varianische Niederlage im Teutoburger Walde.

§ 1. Einleitung.

Nachdem ich vor vielen Jahren *), blos auf den Feldzug des Germanicus vom J. 15 an die Ems nach Tacitus gestützt, die Niederlage des Quintilius Varus durch den Cheruskerfürsten Arminius mit neuern Forschern, deren Hauptvertreter Essellen ist, in den Beckum'schen Wald verlegt hatte, ist mir bei näherer Prüfung der Gesammtverhältnisse zu wiederholten Malen der Gedanke gekommen, meinen Ausspruch zu widerrufen und auf den Grund einer genaueren Erforschung sämmtlicher Quellenberichte die alte Ansicht von Clostermeier, die in der neuern Zeit den wärmsten Verfechter an Giefers gefunden hat, zu vertheidigen, wornach die Varianische Niederlage im Teutoburger Walde nahe bei den Quellen der Flüsse Ems und Lippe stattgefunden hat. Es verstärkte diesen Gedanken der Umstand, daß bei der Flut von Schriften über diesen Gegenstand vielfach auch mein Name in die Untersuchung hineingezogen worden ist, bald in lobender bald in tadelnder Weise. Die Ausführung des Gedankens hat endlich in mir zur Reife gebracht das vor Kurzem erschienene Schriftchen von Middendorf **), welcher, den Berichten des Dio Cassius, Tacitus und Velleius

*) In meiner Schrift: Geschichte der Römer und Deutschen am Niederrhein u. s. w. Romen in Emmerich 1854, S. 89.

**) Ueber die Gegend der Varusschlacht u. s. w. Münster in der Coppenrath'schen Buchhandlung 1868.

folgend, gegen Essellen in die Schranken tritt als Vertheidiger der alten, seit Clostermeier herrschenden Ansicht. Middendorf hat die Quellenberichte theilweise genauer geprüft, als es vorher geschehen war. Weil ich aber in der Auffassung vieler Punkte mit ihm nicht einverstanden bin, habe ich eine neue gewissenhafte Prüfung angestellt; was für die historische Wahrheit um so erfreulicher erscheinen muß, als dennoch in dem Hauptresultate rücksichtlich der Ortsfragen zwischen uns Uebereinstimmung herrscht.

Nachdem man bisher die Quellenberichte der verschiedenen Schriftsteller meist zusammengeworfen und aus ihnen ein Ganzes herzustellen bemühet gewesen ist, habe ich dieselben auseinandergehalten und jeden der Hauptberichte (des Dio Cassius, Tacitus, Velleius) seinem eigenthümlichen innern Zusammenhange nach einer besondern Beleuchtung unterworfen, um durch die Prüfung des Einzelnen dem Verständniß des Ganzen und so der Wahrheit der Geschichte näher zu kommen. Habe ich geirrt, so wird man doch, so hoffe ich, den neuen Gesichtspunkten, die sich dadurch eröffnet haben, eine richtige Würdigung und billige Anerkennung nicht versagen.

Es sei mir gestattet, gleich von vornherein eine Stelle des Velleius Paterculus zu besprechen, in deren Behandlung ich Middendorf durchaus nicht beipflichten kann. Er citirt S 3. die Stelle des Velleius II. 105 auf folgende Weise: Intrata protinus Germania, subacti Caninefates, Attuarii, Bructeri, recepti Cherusci, gentes utinam minus mox nostra clade nobiles, transitus Visurgis, penetrata ulteriora, und versteht unter gentes Völkerschaften, welche unter der Hörigkeit der Cherusker standen. Da lege mir einer die Hand auf's Herz und frage sich offen und ehrlich, ob ein Schriftsteller sagen kann: Cherusci, gentes nobiles; deutsch: „die Cherusker, Völkerschaften welche". Da muß man doch dem trefflichen Herausgeber des Velleius, Kritz, vollkommen Recht geben, wenn er in diesem Sinne corrigirt: Cherusci, gens nobilis, „die Cherusker, ein Volk welches". Und so drückt sich auch Velleius selbst Kap. 118 zweimal nacheinander aus: gentis eius und eius gentis, sc. Cheruscorum. Der Schriftsteller zählt an unserer Stelle ver-

schiedene Völker auf, unter diesen auch die Cherusker, ganz allgemein nur an das Volk der Cherusker denkend, abgesehen von den Hörigen desselben und ohne zwischen Cheruskern westlich oder östlich von der Weser zu unterscheiden, mögen auch immerhin die Hörigen auf der Westseite dieses Flusses gewohnt haben *). Middendorf hat einmal die *οἱ Χηρουῦσκοι καὶ οἱ τούτων ὑπήκοοι* des Geographen Strabo VI. 1 im Sinne, und bringt nun diese *ὑπήκοοι* ganz ohne Noth auch in die Stelle des Velleius hinein. — Will ich denn vielleicht mit Kritz gens nobilis lesen? Keineswegs. Offenbar ist die Leseart gentes nobiles durch Unwissenheit der Abschreiber entstanden, welche unter den gentes alle vorhergenannten Völkerschaften verstanden haben. Der Murbach'sche verloren gegangene Codex soll gehabt haben: gentes et inamminus — nobilis, und die Amerbach'sche Abschrift hat: gentis — nobilis. Sowohl gentis als nobilis sind die unzweifelhaft richtigen Lesearten; und, ohne mich auf die vielfachen Versuche, die Stelle zu heilen, einzulassen, darf ich wohl mit Zuversicht erklären, daß über jeglichen Zweifel uns Fr. Haase hinweghebt, welcher schon im Jahre 1851 in seiner Teubner'schen Ausgabe des Velleius die ganze Stelle auf folgende Weise edirt hat: subacti Caninifati, Attuari, Bructeri, recepti Cherusci (gentis eius Arminius, mox nostra clade nobilis), transitus Visurgis. Ueber diese Heilung der Stelle ist, da Haase sicherlich aus seinen handschriftlichen Mitteln geschöpft hat, kein Wort mehr zu verlieren. Recepti erklärt Middendorf richtig: verbunden auf dem Wege des Vertrages. Und diesem recepti (sc. in fidem), diesem Vertrage, den die Römer mit den Cheruskern geschlossen, den letztere aber gebrochen hatten **), steht sehr gut in der Parenthese gegenüber die schmerzhafte Erinnerung an Arminius, der bei dem Vertragsbruche

---

*) Daß solche auch bis zur Elbe gewohnt haben, gibt Tacitus An. II. 41 zu verstehen, wo er von Germanicus sagt, derselbe habe über Völker usque ad Albim triumphirt.

**) Strabo: *τρία τάγματα — παρασπονδηθέντα*: die drei Legionen des Varus, denen der Vertrag gebrochen worden.

an der Spitze gestanden *) und den Vertrag mit der blutigen Niederlage der Römer vergolten hatte. Auffallender Weise hat der Name Arminius auch bei Tacitus An. II. 21 eine Corruption erfahren und ist in iam abgekürzt worden, so daß (ohne das unnütze iam) gelesen werden muß: imprompto Arminio.

Durch diese Behandlung der Velleianischen Stelle glaube ich dargethan zu haben, daß das richtige Verständniß der Quellenberichte, trotz der Flut von Schriften, die über das Varianische Unglück handeln, noch viel zu wünschen übrig läßt. Ich wende mich nun zu den Berichten selbst, an deren Spitze unstreitig die Nachrichten des Dio Cassius stehen. Die Uebersetzung soll nicht immer eine wörtliche sein, sondern sucht überall nur den richtigen Sinn und Zusammenhang gewissenhaft zu verfolgen.

§ 2. Dio Cassius LVI. 18—22.

Kap. 18. „In Germanien hatten die Römer einige Besitzungen, nicht zusammenliegende, sondern zerstreute, so wie sie unterworfen worden waren. Ihre Soldaten lagen hier in Winterquartieren und siedelten sich an. Von ihnen nahmen die Germanen Cultur an, indem sie deren Märkte und friedliche Versammlungen besuchten, ohne jedoch ihre eigenen vaterländischen Sitten, Freiheit und Waffenbrauch zu vergessen; und so lange das allmälig und behutsam geschah, merkten sie die Umwandlung in ihrer Lebensart nicht und fanden sich darein **). Als aber Quintilius Varus die Statthalterschaft in Germanien antrat, die Veränderungen beschleunigte, das Land wie ein unterworfenes behandelte und mit Steuern drückte, da riß ihnen die Geduld und ihre Häuptlinge dachten mit Sehn-

*) Strabo: Ἀρμενίου — πολεμαρχήσαντος ἐν τῇ παρασπονδήσει.

**) Vergl. Luden, Gesch. des teutschen Volkes Bd. I. S. 209. — Im Herbste des Jahres 6 hatte Sentius Saturninus Deutschland verlassen. Ihm folgte Varus, früher Statthalter in Syrien. Im Herbste des Jahres 9 war die Schlacht im Teutoburger Walde.

zucht daran, das fremde Joch abzuschütteln und ihre verlorene Gewalt wiederzuerlangen *). Weil jedoch sowohl am Rhein als auch im Innern ihres Landes viele Römer standen, wagten sie keinen offenen Abfall, sondern sich den Schein gebend, als wollten sie allen Anordnungen des Statthalters Folge leisten, verlockten sie ihn weiter vom Rhein ab in das Land des Cherusker und nach der Weser hin**), wo sie so friedlich und ergeben sich benahmen, daß sie den Varus glauben machten, auch ohne bewaffnete Macht könnten dieselben unter römischem Joche gehalten werden."

Die Römer hatten zerstreut liegende Besitzungen in Germanien, also auch mehrere feste Plätze mit Besatzungen zum Schutze derselben. Nach dem Untergange des Varus gingen alle feste Plätze verloren bis auf einen ***), und dieser eine war die Hauptfestung Aliso. Dort befehligte Varus, nachdem er nach Germanien gekommen war, drei Legionen, drei Alen und sechs Cohorten ****): das tapferste aller Heere, das an Mannszucht, Stärke und Kriegserfahrung die erste Stelle in der römischen Streitmacht einnahm (Vell. II. 119). Zwei Legionen — er hatte im Ganzen fünf — hatte er am Rhein zurückgelassen, unter Anführung des L. Asprenas, dessen Oheim Varus war (s. unten).

Seitdem Drusus das Castell Aliso im Lande der Bructerer gebaut hatte, von wo aus Germanien verwaltet und die umwohnenden Völkerschaften (Cherusker, Bructerer) im Zaume gehalten werden sollten, bewohnten die römischen Statthalter ebendieselbige Zwingburg; und es ist selbstverständlich, daß auch der Statthalter Varus zu Aliso hauptsächlich seinen Wohnsitz hatte

---

*) Aehnlich die Schilderungen des Velleius II. 117 f. und Florus IV, 12. S. unten.

**) *Πόῤῥω που ἀπὸ τοῦ Ῥήνου ἔς τε τὴν Χηρουσκίδα καὶ πρὸς τὸν Οὐΐσουργον.*

***) Zonaras X. 37. S. unten.

****) Vell. II. 117. Wenn Sutonius Octav. 23 der Legion noch Hülfsvölker (auxilia) hinzufügt, so sind darunter wohl nur die sechs Cohorten zu verstehen.

und von da aus die Angelegenheiten Germaniens leitete. Auch Tiberius hatte daselbst, als er vor dem Winter aus Germanien schied, um im Frühjahr wieder dahin zurückzukehren, sein Winterlager aufschlagen lassen, mitten in Germanien bei den Quellen der Lippe, wie Velleius II. 105 berichtet: in cuius (Germaniæ) mediis finibus ad caput Lupiæ fluminis hiberna. digrediens princeps locaverat *). Bei den Quellen der Lippe, sagt er, übereinstimmend mit Dio Cassius, welcher (LIV. 33) den Drusus die Festung Aliso bauen läßt da wo die Flüsse Lippe und Elison zusammenfließen**) — was von den Quellen der Lippe nicht weit entfernt ist. „Durch die Anlage der Festung Aliso hat Drusus den spätern Unternehmungen der Römer gegen die Teutschen mit ungemeinem Erfolge vorgearbeitet. Denn sie war mit großem Feldherrnblick erbaut. Sie stand am Einfluß der Alme in die Lippe, nicht weit von den Quellen dieses Flusses, in der Nähe von Paderborn: das Dorf Elsen scheint den Namen zu bewahren bis diesen Tag. Die Bergkette, die Westphalen durchstreicht, vor sich, lag sie auf der Grenzscheide von vier der wichtigsten Völker des nördlichen Teutschlands, der Sigambrer, der Bructerer, der Cherusker und der Chatten. Dadurch war sie gesicherter, als irgend eine andere Anlage der Römer; und eben deswegen wurde sie auch bald der Heerd aller römischen Bestrebungen, die durch sie Halt und Richtung erhielten“: schreibt Luden S. 187. Der Name selbst und die zweckmäßige Lage des Ortes ist genugsam von Clostermeier, Giefers u. A. besprochen worden. Von Wietersheim ***) hält die Lage Aliso's für ein mit völliger Sicherheit nicht zu lösendes Problem. Er meint, es sei schlechterdings nur entweder bei Elsen oder Liesborn, oder vielmehr am

---

*) Reinking, Die Kriege der Römer in Germanien. Münster 1863. S. 103 erklärt princeps: „Tiberius war der erste, der das that.“ Durchaus unlateinisch! In diesem Sinne kann nur primus stehen. Princeps ist der Fürst (Tiberius). Dem Velleius kann man diesen obwohl hier überflüssigen Zusatz füglich zutrauen.

**) Ἐκεῖ τε ᾗ ὅ τε Λουπίας καὶ ὁ Ἐλίσων συμμίγνυνται.

***) Völkerwanderung Bd. I, S. 446.

wahrscheinlichsten bei Lippstadt zu suchen, von welchem letztern Orte Drusus durch die Anlage dieser Festung vorzugsweise die Cherusker habe bedrohen wollen. Eine solche Festung bei Hamm hätte für die Cherusker nichts Schreckendes haben können. Essellen kämpft für Hamm; aber was derselbe *) über das Flüßchen Ahse bei Hamm vorbringt, war schon vollständig widerlegt von Giefers **). Hamm liegt jedenfalls viel zu weit von den Quellen der Lippe und Ems und von der Varianischen Unglücksstätte im Teutoburger Walde entfernt, wie wir unten sehen werden. Wie Velleius die Festung „mitten in Germanien" setzt, so Florus IV. 12. 26 an die Weser: denn unter dessen præsidia per Visurgim ist doch wohl nur Aliso zu verstehen***). Hierdurch wird wenigstens angedeutet, daß die Festung östlicher in Germanien lag, als die Stadt Hamm liegt. Unter Andern kämpft auch v. Müffling****) für die Lage des Castells Aliso zu Elsen; und Müller (in seinen Vermuthungen über die Gegend der Varusschlacht) sagt sogar: „Wer die Gegend von Elsen gesehen hat und dann nicht erkennt, daß dort Aliso gelegen habe, muß blödsinnig sein."

Die Worte des Dio Cassius *πόῤῥω που ἀπὸ τοῦ Ῥήνου* heißen nicht, wie Giefers †) sagt, „vom Rhein wo weg", d. h. von irgend einem Orte am Rhein weg, so daß der Rhein der Ausgangspunkt wäre; sondern „weit wohin (irgend wohin) vom Rhein weg", d. h. weiter vom Rhein weg, als bisher, also östlicher noch von Aliso. Nämlich die Enclitica *που* gehört enge zu *πόῤῥω* (— *πόῤῥω που* ist die Formel —) und enthält die Hinweisung auf das Ziel wohin schon im Voraus ausgedrückt, welches Ziel dann seine nähere Bestimmung findet durch den

*) Zur Geschichte der Kriege zwischen den Römern und Deutschen. u. s. w. Hamm 1862. S. 18.

**) De castello Alisone etc. Crefeldiae 1844, p. 36 sqq.

***) Wie ich schon gesagt habe im Herbstprogramm. 1844. „Drusus in Untergermanien." S. 11.

****) Ueber die Römerstraßen am rechten Ufer des Rheins u. s. w. Berlin 1834, S. 18 ff.

†) Beiträge S. 129.

Zusatz „in's Land der Cherusker und nach der Weser hin“. Wie das Fragewort *ποῦ* (auch *ὅπου*) in der Bedeutung von *ποῖ* (auch *ὅποι*) „wohin?“ gebraucht wird, die Ruhe wo, statt der Bewegung wohin ausdrückend, so kann auch die Enclitica *πον* in der Bedeutung von *ποι* „irgendwohin“ gebraucht werden, wie jede bessere Grammatik lehrt. Ebenso ist *ἀπὸ τοῦ Ῥήνου* mit *πόῤῥω* in Verbindung zu setzen, nicht mit dem Verbum *προήγαγον*, und *πόῤῥω* hat den Ton, nicht *Ῥήνου*; deutsch: „weit, fern, entfernt vom Rhein lockten die Germanen den Varus“; Aliso war schon weit vom Rhein entfernt, aber es war den Germanen, wegen der Verbindungsstraße zwischen Rhein und Aliso, noch nicht weit genug; sie lockten den Varus weiter vom Rhein, als er bisher gestanden hatte, in's Innere von Germanien. — Ferner werden mit den folgenden Worten *ἔς τε τὴν Χηρουσκίδα καὶ πρ.* nicht zwei verschiedene Züge des Varus bezeichnet, wie man geglaubt hat, sondern das *καί* enthält nur eine nähere Bezeichnung der Richtung nach der Weser hin.

Varus ist zu Aliso nicht den ganzen Sommer über geblieben, sondern er hat sich verlocken lassen, von da in das Land der Cherusker und nach der Weser hin zu ziehen, ohne weder den Weg dahin näher zu bezeichnen, noch den Ort bei der Weser zu nennen, von dem aus er nun seine Verwaltung und Reorganisationen fortsetzte *). Mit dem Zuge in's Innere stimmt auch Velleius überein. S. unten. Beim Auszuge ist sicherlich zu Aliso eine Besatzung zurückgeblieben.

Dio Cassius fährt in seiner Erzählung fort, wie folgt:

Kap. 19. „So geschah es, daß Varus nicht seine Kräfte zusammenhielt, wie das in Feindesland natürlich gewesen wäre;

*) „Es läßt sich wohl von selbst annehmen, daß, so wie die Römer von Aliso aus sich einer wohl verwahrten Straße nach dem Rhein versicherten, dieselben auch mit gleicher Vorsicht sich in Besitz einer offenbaren Verbindung mit der Weser werden gesetzt haben“, sagt Clostermeier S. 233. Als Ort an der Weser vermuthet v. Müffling Rinteln. Der Weg dahin könnte durch die Dörenschlucht, durch welche auch Drusus ehedem gezogen zu sein scheint, geführt haben.

sondern einzelne Abtheilungen zerstreute er nach verschiedenen Richtungen, wo man ihn um Hülfe bat, weil man sich zu schwach fühlte, entweder die Gegend zu schützen, oder Räuber aufzufangen, oder nöthige Lebensbedürfnisse herbeizuschaffen. Die Häupter der Verschwörung waren unter Andern insbesondere Arminius und Segimer, die stets beim Varus verkehrten und oft zu Tische waren. Aber Varus ahnte nichts Arges und schenkte nicht nur denjenigen, die ihn warnten, keinen Glauben, sondern verwies ihnen sogar ihre Furcht*). Zuerst erregten einige der fern wohnenden Völkerschaften**) in Folge von Verabredung einen Aufstand, damit Varus, wenn er gegen diese aufbräche, in dem Wahn, er zöge durch Freundesland, um so leichter in die Falle gelockt werden könnte, und nicht, wenn plötzlich alle sich erhöben, Vorsichtsmaßregeln träfe. Die List gelang. Denn die Häupter der Verschwörung ließen den Betrogenen vorausziehen, und sie selbst blieben zurück unter dem Vorwande, Hülfstruppen sammeln und nacheilen zu wollen. Aber als sie ihre schon bereitstehenden Kräfte gesammelt hatten, tödteten sie die römischen Soldaten, die auf ihre Bitte bei ihnen geblieben waren, und setzten dem Varus, der schon in schwerausgänglichen Waldungen steckte, nach, als offenbare Feinde, sie die sich bisher als Untergebene gezeigt hatten, und fügten ihm schwere Nachtheile zu."

Aus dem Bructerer-Lande, in welchem Aliso lag, zog Varus in's Land der Cherusker nach der Weser hin, ohne daß wir erfahren, weder welchen Weg er genommen, ob durch den Osning (Dörenschlucht?) in der Richtung nach Hameln oder Rinteln oder Minden, noch von welchem Orte aus er bei der Weser die Leitung seiner Angelegenheiten fortsetzte. In seiner Sorglosigkeit hielt er dort nicht einmal seine Kräfte zusammen, wie das in Feindesland natürlich gewesen wäre, in Feindesland, d. h. in einem Lande, welches nach der Ansicht des Schriftstellers, so wie nach dem Verlauf der Begeben-

---

*) Vergl. Velleius II. 118.

**) Ἐπανίστανταί τινες πρῶτοι τῶν ἄπωθεν αὐτοῦ οἰκούντων.

heiten wirklich ein feindliches war, obgleich Varus es für Freundesland hielt, weil die Cherusker vertragsmäßig mit den Römern verbunden waren, zwischen dem Osning und der Weser Cherusker und Hörige derselben (*Χηρουσκοι καὶ τούτων ὑπήκοοι*) wohnten, wie wir aus Strabo gehört haben, und die Bewohner dieses Landes sich bisher auch wirklich als Unterthanen (*ὑπήκοοι*) der Römer gezeigt hatten, wie Dio sagt*). — Die Sorglosigkeit des Varus wird bei Tacitus in den Worten des Segestes gezeichnet, welcher den römischen Feldherrn bald (An. I. 55.) auf die verrätherischen Absichten des Arminius beim Gastmahl aufmerksam macht, bald (I. 58.) der Saumseligkeit beschuldigt; worin er mit Velleius (II. 118.) übereinstimmt, welcher sagt, Segestes habe dem Varus die Absicht des Arminius angezeigt, und Varus habe nach Abweisung des ersten Anzeigers einem zweiten kein Gehör mehr gegeben**). Das Verhängniß sollte sich erfüllen und Varus durch Arminius fallen***). — Wer die fern wohnenden Germanen****) gewesen, mit denen Arminius den Aufstand verabredet, oder welche, wie Velleius sagt, er in Mitwissenschaft gezogen hatte unter Festsetzung der Zeit, wann der hinterlistige Angriff geschehen sollte, wird nicht gesagt. Später hat man bei den Bructerern den im Teutoburger Wald verlorenen Adler der ersten Legion des Varus (Tacit. An. I. 60.), bei den Marsen einen andern in einem Hain

*) Wer die Hörigen der Cherusker gewesen, läßt sich nicht bestimmen, thut auch hier nichts zur Sache. Man hüte sich übrigens, kleinere Völkerschaften dazu zu rechnen, welche zur chamavischen Völkerverbindung gehörten. S. meine oben angeführte Schrift S. 152.

**) Es ist nicht nothwendig, die Worte des Velleius: nec diutius post primum indicem secundo relictus locus, dahin zu verstehen, als ob keine Zeit und Gelegenheit mehr gewesen wäre zu einer zweiten Anzeige, so rasch sei das Unglück über Varus hereingebrochen.

***) Tacitus An. I. 55: Sed Varus fata et vi Arminii cecidit. Velleius: obstabant iam fata consiliis omnemque animi eius aciem, praestrinxerant.

****) *Ἄπωθεν αὐτοῦ*, „aus der Ferne dort", d. h. irgendwo in der Ferne dort. Hier steht *αὐτοῦ* zu *ἄπωθεν* (= *ἄποθεν*) in ähnlicher Weise, wie oben *που* zu *πόῤῥω*.

vergrabenen Legionsadler gefunden (II. 25), und es wurden einige Römer aus der Niederlage des Varus aus den Händen der Chatten befreit (XII. 27.): es hatten also außer den Cheruskern die drei genannten Völker*) an der Vernichtung des Varus Theil genommen. Wer aber zuerst aufgestanden, wird nicht bezeugt; einige glauben, es seien die Marsen gewesen. Warum sollen es nicht ebensogut fern wohnende Bructerer oder Chatten**) gewesen sein können? Der griechische Ausdruck ist ganz unbestimmt und läßt der Vermuthung ein weites Feld. —

Beim Aufbruch von der Weser wandte sich Varus nach Westen, aber nicht gleich gegen den Feind; denn mit Weibern und Kindern und mit einem Troß, wie ihn Dio im folgenden Kapitel schildert, zieht man nicht gegen einen Feind: vielmehr wollte er ohne Zweifel nach Aliso zurück, um sich durch die dort zurückgelassene Besatzung zu verstärken und den Troß daselbst abzusetzen. Deswegen wählte er wahrscheinlich denselben Weg (durch die Dörenschlucht?), auf dem er zur Weser gezogen war. Weil er aber im Gebirge gleich in schwerausgängliche Waldungen gerieth, wo er sich den Weg, wie Dio im folgenden Kapitel berichtet, erst bahnen mußte, ist anzunehmen, daß er von den Aufrührern verleitet die Hauptstraße verlassen***) und sich in die Waldungen hat ablenken lassen; und als er einmal den bösen Weg angetreten hatte, mußte er, zumal da er auch im Rücken von den Germanen angegriffen und der Aufstand ein allgemeiner wurde, sich durch die folgenden Schwierigkeiten hindurch zu arbeiten suchen****). Wie das Gehölz war, in das er hineingerathen, erzählt Dio im folgenden Kapitel.

---

*) Cherusci sociique eorum vetus, Arminii miles. Tacit.. An. II. 45.

**) Einige nehmen an, alle von Strabo aufgeführten Völker, über die Germanicus triumphirt, seien Theilnehmer am Aufstande und an der Teutoburger Schlacht gewesen. Das ist unrichtig. „Der Triumph war ein allgemeiner über alle auf den verschiedenen Feldzügen bekämpfte und besiegte Völker.“ S. meine Gesch. S. 91.

***) Niebuhr, Röm. Gesch. Bd. V, S. 224.

****) Wie es Forscher hat geben können, die den Varus nicht von der Weser westlich in den Teutoburger Wald, um nach Aliso zu kommen, sondern

Kap. 20. „Nämlich es waren da Berge mit abwechselnden Thalschluchten und Höhen, besetzt mit dichten und himmelhohen Bäumen*); und die Römer hatten, bevor noch die Feinde sie angriffen, sich abgemüdet, einen Weg zu bahnen und Brücken zu legen. Denn sie führten auch viele Wagen und Zugvieh mit sich, wie im Frieden, und nicht wenige Kinder und Weiber und sonstiger Troß folgte ihnen; so daß auch schon deswegen der Zug kein zusammenhängender war; Regenguß und Windsturm zerstreuten sie noch mehr; der schlüpfrige Boden um die Wurzeln und Baumstümpfe herum ließ sie ganz unsicher gehen, und die niedergebrochenen und herabstürzenden Gipfel der Bäume brachten große Verwirrung hervor. **Erster Kampf.** In dieser mißlichen Lage brachen die Germanen, der Fußsteige kundig, plötzlich durch das dichteste Gehölz von allen Seiten hervor und umschwärmten haufenweise die Römer, indem sie zuerst aus der Ferne ihre Pfeile auf sie schleuderten, dann aber, als keiner sich zur Abwehr setzte und viele verwundet wurden, zum Handgemenge übergingen. Und, was nicht zu verwundern, ohne Ordnung zwischen Wagen und Unbewaffneten ziehend, nicht leicht im Stande sich zusammenzuhalten, und jedesmal gegen die Angreifenden den Kürzern ziehend, litten sie viel, ohne den Gegnern etwas anhaben zu können."

Kap. 21. „Sie bezogen daher an einer passenden Stelle, wie sie sich auf bewaldetem Gebirge darbot, ein Lager**). Nachdem sie dann dort die Mehrheit der Wagen und das weniger Nothwendige verbrannt hatten oder zurückließen, setzten sie am folgenden Tage in mehr geschlossener Ordnung den Marsch

---

von Aliso aus östlich in den Teutoburger Wald, wo er vernichtet worden ist, haben ziehen lassen, erscheint völlig unbegreiflich! —

*) *Τά τε γὰρ ὄρη καὶ φαραγγώδη καὶ ἀνώμαλα, καὶ τὰ δένδρα καὶ πυκνὰ καὶ ὑπερμήκη ἦν.* Das Charakteristische det Schilderung, welches in der bezeichneten Abwechselung (*ἀνώμαλα*) besondern Ausdruck findet, ist bis jetzt von den Uebersetzern nicht genugsam berücksichtigt worden.

**) *Ἐστρατοπεδεύσαντο, χωρίου τινὸς ἐπιτηδείου (ὥς γε ἐν ὄρει ὑλώδει ἐνεδέχετο) λαβόμενοι:* „nachdem sie sich eines geeigneten Ortes bemächtigt hatten".

fort und kamen in ein offenes (baumloses) Terain (ἐς φιλον τι Χωρίον), wenn auch nicht ohne Blut. Von da aufgebrochen geriethen sie wiederum in Waldungen (Gehölz), abwehrend die angreifenden Feinde, so gut sie konnten, aber nicht ohne eigenen starken Verlust; (— **Zweiter Kampf.** —) denn ein geschlossener Gesammtangriff der Reiterei und Schwerbewaffneten, den sie in einem engen Raume (δτενοχωρίᾳ) versuchten, brachte ihnen theils durch die Dichtigkeit (indem sie auf einen engen Raum zusammengedrängt kämpften), theils durch die Bäume großen Nachtheil. Der Kampf hatte bis in die Nacht gedauert; aber an Ruhe war nicht zu denken, und man suchte endlich aus dem Gehölz herauszukommen und zog weiter; das wurde auch möglich, denn jetzt (während sie weiter zogen) brach der Tag an*). Allein wiederum ließen Regenguß und Windsturm sie weder weiter ziehen noch festen Fuß auf dem schlüpfrigen Boden fassen, benahmen ihnen selbst den Gebrauch ihrer Waffen, indem sie weder Pfeile noch Bogen noch Schilde wegen der Näße ordentlich handhaben konnten. Den leicht bewaffneten Feinden, die nach Belieben angriffen und sich zurückzogen, schadete das Unwetter weniger. **Dritter Kampf.** Unterdeß vermehrte sich die Zahl der Feinde, schon der Beute wegen; und die Unserigen, deren Zahl in deu Kämpfen zusammengeschmolzen war, wurden leichter umzingelt und niedergemacht. Da stürzten sich Varus und die übrigen höheren Offiziere, aus Furcht in Gefangenschaft zu gerathen oder durch Feindeshaud zu fallen (— verwundet waren sie schon —), in ihre eigenen Schwerter."

Kap. 22. „Auf diese Kunde gaben die Soldaten den Kampf

---

*) Τότε γὰρ ἡμέρα πορευομένοις σφίσιν ἐγένετο. So lautet die überlieferte Leseart. Wörtlich: „jetzt wurde es Tag", oder „war es Tag geworden". Durch die von mir aus dem ganzen Gedankenzusammenhange eingeschobenen Worte „Der Kampf — — möglich" ist das berühmte elliptische γάρ zu erklären. Die versuchte Correctur ἡ ἡμέρα — ἐξεγένετο („der Tag ging zu Ende"), um anderer Conjecturen nicht zu gedenken, verdirbt nicht nur den Gedankengang, sondern ist auch, wie leicht erwiesen werden kann, durchaus ungriechisch.

auf: einige folgten dem Beispiel ihres Führers, andere warfen ihre Waffen weg und ließen sich vom ersten besten Feinde niederhauen; denn Flucht war unmöglich. Männer und Rosse wurden niedergemetzelt."

Wie viele Zeit Varus gebraucht hat von seinem Aufbruche bis in das Gebirge (Osning), wird nicht gesagt. Zur Ermordung der bei Arminius zurückbehaltenen Römer gehörte nicht viel Zeit, mehr wohl zur Sammlung der germanischen Truppen, obwohl auch diese schon bereit standen. Der Marsch mit dem ganzen Troß mag langsam genug gewesen sein; und als er im Gehölz des Gebirges saß, gehörte auch einige Zeit dazu die Bäume zu fällen, den Weg zu bahnen und Brücken zu legen: so daß Arminius Zeit hatte, sowohl im Rücken des Varus, wie auch, als dieser im Gebirge steckte, von allen Seiten den Angriff der Germanen gehörig zu organisiren. Allein die Hauptsache ist der Kampf im Gebirge; und da unterscheiden sich bei Dio deutlich genug drei Kämpfe und drei Tage. Am ersten Tage erster Kampf im schwerausgänglichen Gehölz; dann Lager des Varus auf waldiger Höhe. Am zweiten Tage Weiterzug, offenes Terrain, wiederum Waldungen, und in diesen enger Raum, wo zweiter Kampf bis in die späte Nacht. Am dritten Tage dritter Kampf, der sich ununterbrochen an den zweiten anknüpft, und in diesem Untergang des Varus. Alle drei Kämpfe wareu innerhalb des Gebirges, aus dem Varus nicht herausgekommen ist. Es ist zwar oft vom Weiterziehen die Rede; allein das hat wenig zu bedeuten, da der Weg durch das Gehölz meist gehauen werden mußte, die häufigen Regengüsse das Fortkommen hemmten und die Germanen ihre Angriffe unaufhörlich erneuerten. Varus zog auch wohl nicht geraden Weges; denn er kannte keinen Weg, und an Auskundschaftung war nicht zu denken, weil die Germanen ihn von allen Seiten umschwärmten. Und da die Breite des Gebirges zwei bis drei Stunden beträgt, so ist es unter den obwaltenden Verhältnissen wohl denkbar, daß Varus drei Tage lang in den Waldungen festgehalten worden ist, aus welchen ihn herauszulassen die größte Thorheit des Arminius gewesen wäre. Varus wollte um jeden Preis

aus dem Gebirge heraus sich in die Ebene und nach Aliso durchschlagen, um sich daselbst gegen die Uebermacht der Feinde zu vertheidigen, aber Arminius mußte dieses um jeden Preis zu verhindern suchen.

Von einem Lager ist bei Dio nur am ersten Tage nach dem Kampfe die Rede. Ist dieses das erste Lager (prima Vari castra), welches Tacitus An. I. 61 erwähnt? Daß eine solche Annahme unmöglich ist, werden wir bei der Behandlung der Worte des Tacitus hören. Das von Tacitus erwähnte Lager kann nur dem dritten Schlachttage angehören und ist dasjenige, welches dem Germanicus, als er in den Teutoburger Wald zog, in den er sich durch Cäcina erst den Weg bahnen ließ, das nächste war: denn dort war ja Varus gefallen, und ein Soldat, ein Augenzeuge, zeigte dem Germancius die Stelle, wo derselbe sich das Leben genommen hatte, wie Tacitus berichtet.

Nach Dio's Zeugniß ist das römische Heer bis auf den letzten Mann vernichtet worden, also auch die Weiber und Kinder; denn „Flucht war unmöglich," sagt er. Damit stimmt Suetonius (Oct. 23) überein: „drei Legionen mit dem Feldherrn, den Legaten und sämmtlichen Hauptleuten wurden niedergehauen." Auch Orosius VI. 21 sagt, drei Legionen seien völlig vernichtet worden. Hingegen anders belehrt uns Tacitus, anders Velleius, wie wir später sehen werden. Auch nicht waren mit Varus die übrigen ersten Offiziere (οἱ ἄλλοι λογιμώτατοι) gefallen: denn, wie aus dem Zusammenhange des Velleius hervorgeht, hatte sich der Primipilar Cädicius nach dem nahen Aliso gerettet; und nach des Frontinus Angabe*) wurden die Ueberreste der Varianischen Niederlage zu Aliso belagert und Cädicius wurde der Führer der Belagerten (Lagerpräfect). Wahrscheinlich haben sich unter den Geretteten auch Weiber und Kinder befunden, die in die Mitte genommen worden waren. Nach des Frontinus Zeugniß scheinen die Römer sogar Germanen zu Gefangenen gemacht und nach Aliso geschleppt zu haben.

---

*) Strat. III. 15. 4. IV. 7. 8.

Ueber den Ort der Niederlage sagt Niebuhr*): „Die Frage über die bestimmte Stelle, wo die Schlacht des Varus geliefert worden ist, gehört nach meiner Meinung zu denjenigen, welche nie befriedigend beantwortet werden können.“ Von Müffling S. 32. f. schreibt: „Der Punkt, wo die Schlacht mit dem völligen Untergang des römischen Heeres endigte, ist durch folgende unvergängliche Merkmale bezeichnet: Die Quellen der Lippe und Ems und den Teutoburger Wald. Der nächste Berg an der Dörenschlucht heißt noch heute der Hermannsberg. Dieß muß allerdings zu der Vermuthung führen, daß Hermann sich an dieser Schlucht dem Varus bei seinem Rückzuge vorlegte, Ob nun dieser sich durchschlug und beim weiteren Rückzuge von neu angekommenen germanischen Völkerschaften aufgehalten und endlich umringt, allmälig zwischen der Dörenschlucht und Aliso erlag oder ob Varus sich den Weg durch die Dörenschlucht nicht zu öffnen vermochte und, weiter aufwärts marschirend, beim Uebergang über das Gebirge vernichtet wurde, es sei bei dem Winfeld oder bei Feldroom (Fallrum) oder bei Schlangen, das sind Fragen, welche unentschieden bleiben müssen und deren Beantwortung von Hypothesen abhängt.“ Nach v. Wietersheim fand die Niederlage unfern des Dörenpasses, an der Seite desselben, Statt; den Teutoburger Wald erkennt derselbe in den Höhen an den Seiten des genannten Passes. Mir ist das Terrain unbekannt. Aber mich dünkt, mit dem Dio Cassius in der Hand müsse man den Weg bis zur Unglücksstätte des Varus finden können. Ein holländischer Offizier a. D. hat mir im Jahr 1863 eine Schrift zugesandt mit dem Titel: Germanicus aan den Rijn, de Ems en de Wezer, in den Jaren 14, 15 en 16. Door A. G. W. Ramaer, Oud-officier de infanterie. Met Kartjes: welcher eine naturgetreue Zeichnung des Durchganges durch der Osning an der südöstlichen Seite der Dörenschlucht beigegeben ist. Wer diese Zeichnung sieht, muß sich augenblicklich der Worte des Dio „Berge mit abwechselnden Thalschluchten und Höhen“ erinnern und fast glauben, daß der dort bezeichnete Weg von Det-

*) Bd. V. S. 224.

mold nach Schlangen der unglückliche Weg des Varus sei: er führt vorbei an dem Teut (Teutoburg) und der Grotenburg, dem Hägeberg, dem Winfeld, den Externsteinen.

In dem weiteren Berichte des Dio folgt eine Lücke; diese wird aber durch Zonaras X. 37 ergänzt auf folgende Weise:

„Alle festen Plätze (*Τὰ ἐρύματα πάντα*)*) nahmen die Germanen, einen ausgenommen (*ἄτερ ἑνός*), bei welchem aufgehalten sie nicht nach dem Rhein vorrücken und in Gallien einfallen konnten. Diesen einen vermochten sie nicht zu überwältigen, weil sie das Belagern nicht verstanden und die Römer zahlreiche Bogenschützen hatten, durch welche sehr viele Germanen umkamen. Als die Germanen dann erfuhren, daß die Römer Posten am Rhein aufgestellt hatten**) und Tiberius mit einem bedeutenden Heere heranrückte, verließen die meisten das Castell, die Zurückbleibenden zogen sich etwas zurück, um nicht durch die häufigen Ausfälle der Belagerten Verluste zu erleiden, und bewachten die Wege, in der Hoffnung, die Belagerten durch Mangel an Lebensmitteln zur Uebergabe zu zwingen. Aber so lange die Römer noch mit Nahrungsmitteln versehen waren, harrten sie aus, Hülfe erwartend. Da jedoch die Hülfe ausblieb und der Hunger überhand nahm, zogen sie — es waren nur wenige Soldaten und viele unbewaffnet — in einer stürmischen Nacht aus, wußten den ersten und zweiten feindlichen Posten zu täuschen und kamen glücklich vorbei, beim dritten aber wurden sie bemerkt, weil (wie aus Dio hinzugefügt werden kann) die Weiber und Kinder den Erwachsenen beständig zuriefen, wegen Ermattung und Furcht, wegen Dunkelheit und Kälte; und Alle würden (so fährt Dio wieder fort) umgekommen oder in Gefangenschaft gerathen sein, wenn nicht die Germanen durch ihre Beutegier sich hätten verlocken lassen. Dadurch geschah es, daß die Kräftigsten sich retteten, zumal da die Trompeter, die bei ihnen waren und einen Schnellmarsch

---

*) Die Römer hatten zerstreute Besitzungen, also auch zum Schutze derselben zerstreute Besatzungen in festen Plätzen. Dio, Kap. 18 oben.

**) Vergl. oben Dio, Kap. 18.

bliesen, die Germanen glauben machten — denn die Nacht war hereingebrochen und man konnte nicht sehen — es sei von Asprenas Hülfe geschickt worden. Deshalb ließen die Germanen von der Verfolgung ab, und als Asprenas hörte, was vorging (nämlich daß es sich um die Flucht der Römer handelte), kam er (den Fliehenden) wirklich zu Hülfe (und rettete sie: wie es bei Velleius heißt)."

Die Ueberreste aus der Varianischen Niederlage (reliqui ex Variana clade) wurden belagert, sagt Frontinus Strat. III. 15. 4. Der Primipilar Cädicius wurde nach der Varianischen Niederlage belagert, sagt derselbe IV. 7. 8. Der Lagerpräfect L. Cädicius wurde nach dem Varianischen Unglück zu Aliso belagert, sagt Velleius II. 120. Hieraus folgt, daß Aliso die nahe Festung war, in welche sich die Ueberreste des Varianischen Heeres retteten, und zwar unter Anführung des Primipilar Cädicius, der dann daselbst die Stelle des Lagerpräfecten versah (obsessis nostris pro duce fuit, sagt Frontin) *).

Der eine feste Platz, den die Germanen nicht nehmen konnten, war kein anderer als Aliso. Dahin hatten sich die Flüchtlinge aus der Varianischen Niederlage gerettet: der Ort muß also nicht weit vom Schlachtfelde entfernt gelegen haben.**) Der Führer der Flüchtlinge war der Primipilar L. Cädicius, welcher zu Aliso Lagerpräfect wurde. Als die in Aliso belager-

---

*) Die beiden Strategemata des Frontinus lauten vollständig: „Die belagerten Ueberreste aus der Varianischen Niederlage, welche, wie es den Belagerern schien, an Mangel litten, führten die germanischen Gefangenen in der Nacht in ihren Magazinen umher und entließen sie dann mit abgehauenen Händen, damit diese die Belagerer überzeugten, ihre Hoffnung, die Römer würden sich Hungers wegen ergeben, sei vergebens, da sie noch Ueberfluß an Lebensmitteln hätten." Das andere lautet: „Der Primipilar Cädicius, welcher an der Spitze der Belagerten stand, fürchtete, er möchten die Germanen den Vorrath von angehäuftem Holz an den Wall bringen und das Lager anzünden; er schickte daher, als wenn er Holzmangel hätte, Leute aus, um dasselbe zu stehlen, und bewirkte dadurch, daß die Germanen alle Stämme entfernten."

**) Wie kann da noch von Hamm die Rede sein? Arminius sollte die Fliehenden so weit haben ziehen lassen! —

ten Römer, durch Hunger gezwungen, in einer stürmischen Nacht die Festung verließen, um sich an den Rhein zu retten, kam ihnen Asprenas zu Hülfe. Woher kam dieser?**) Von einer benachbarten Festung, worin er gestanden haben könnte, kann nicht die Rede sein, weil alle Festungen in den Händen der Germanen waren, eine ausgenommen, Aliso; er muß also anderswoher zu Hülfe geschickt worden sein. Aus Zonaras und Dio werden wir darüber belehrt. Nach Zonaras rückte Tiberius mit einem bedeutenden Heere vom Rhein heran; nach Dio kommt Asprenas zu Hülfe. Offenbar hat Tiberius, der bis zu seinem Feldzug im J. 10 am Rhein blieb, den Asprenas mit den zwei Legionen, die ihm sein Oheim Varus übergeben hatte, zu Hülfe geschickt. Dieser kam also statt des Tiberius vom Rhein herbei und zwar noch zur rechten Zeit, um die schon aus Aliso unter Cädicius ausgezogenen Römer zu unterstützen. Die Belagerten wußten, daß Hülfe im Anzuge war, deshalb hielten sie die Belagerung der Germanen so lange aus, bis sie der Hunger zum Abzuge zwang, und noch zur rechten Zeit kam Asprenas an. Wie Asprenas wieder zum Rhein zurückgezogen, erzählt weder Dio noch Zonaras; auch über Cädicius weiß keiner von beiden etwas. Nur Velleius redet davon, welcher die Tapferkeit beider Führer rühmt. Asprenas, sagt er, rettet die Römer und kehrt an den Rhein zurück; Cädicius schlägt sich durch zu den Seinigen und bahnt sich den Weg mit dem Schwerte. Doch darüber s. unten.

Wenden wir uns nun zu dem Berichte des Tacitus und folgen demselben in den hieher gehörigen Grundzügen.

§ 3. Tacitus An. I. 60 f.

Der Feldzug des Germanicus vom J. 15 galt den Cheruskern. Er schickte den Cäcina mit vierzig Cohorten durch das Land der Bructerer an die Ems, den Pedo mit der Reiterei

**) Giefers, Beiträge S. 101, läßt ihn vom Norden her kommen! —

durch das Gebiet der Friesen ebendahin. Germanicus selbst führte seine Flotte durch die Nordsee in die Ems. Da, wo die Ems aufhörte schiffbar zu sein (bei Lingen oder Rheine?), vereinigte er sich mit Cäcina und Pedo. Die Chauci im Rücken hatte er gewonnen und die Chatten im Süden hatte er ebenfalls schon unschädlich gemacht; und so von allen Seiten gesichert wollte er nun gegen die Cherusker. „Vom Sammelplatze aus sendete er zuerst den Stertinius mit leichten Truppen gegen die Bructerer, die ihr Gebiet durch Feuer verheerten; es zog dann das Hauptheer, geführt von Germanicus selbst, zu den äußersten der Bructerer (ad ultimos Bructerorum), und alles Land zwischen den Flüssen Ems und Lippe wurde verwüstet, nicht weit vom Teutoburger Walde, in welchem, wie es hieß, die Ueberreste des Varus und seiner Legionen unbeerdigt lagen." Weder ging Stertinius über die Ems, noch Germanicus über die Lippe; denn einen solchen Uebergang über einen der Flüsse würde Tacitus nicht verschwiegen haben: sondern Stertinius wandte sich südlich in's Gebiet der Bructerer, worauf Germanicus dann noch weiter südöstlich und östlich vordrang und zwar zwischen den Flüssen Lippe und Ems, wo er Alles verwüstete, also zu den östlichsten Bructerern, zu den im östlichen äußersten Winkel zwischen Lippe und Ems wohnenden Bructerern, und das war nicht weit vom Teutoburger Walde. Ductum inde agmen ad ultimos Bructerorum, quantumque Amisiam et Lupiam amnes inter, vastatum, haud procul Teutoburgiensi saltu, in quo reliquiæ Vari legionumque insepulti dicebantur. Giefers (Beiträge S. 113) sagt: „inde heißt hier nicht darauf, sondern von dort." Aber er belehrt uns nicht, woher? Offenbar ist inde gleich deinde, wie so häufig. Ebenderselbige ergeht sich mit außerordentlicher Ausführlichkeit über quantumque, obgleich der Gedanke klar und unzweideutig ist, wenn man richtig interpungirt. Nur muß man nichts dazwischen werfen, was nicht in den lateinischen Worten steht, nicht sagen „zwischen den Quellen der Ems und Lippe", sondern einfach nur „und alles Land zwischen den Flüssen Ems und Lippe wurde (auf diesem Zuge) verwüstet, nicht weit

vom Teutoburger Walde." Aber was war denn nicht weit vom Teutoburger Walde? hat man auch gefragt. Antwort: beides, sowohl die äußersten der Bructerer oder die Grenz-Bructerer oder (wenn man will) die Grenze der Bructerer, als auch die Verwüstung des Landes. Es ist unbegreiflich, wie man an den klaren Worten des Tacitus noch lange herumklauben kann, um nur irgend einen winzigen Halt für seine eingebildete Ansicht zu gewinnen! Fügt man ja sogar hinzu: „also lag der Teutoburger Wald im Lande der Bructerer": wie Reinking S. 137 thut. Tacitus sagt: haud procul, d. h. nicht weit. Trotz der Nähe war es aber doch so weit, daß der Teutoburger Wald außerhalb der Bructerer-Grenze lag, und zwar östlich davon, also im Cheruskerlande. Das Gebirge, welches im Osten von Westfalen in der Gestalt eines Hufeisens sich biegt, heißt der Osning. Nur ein kleiner Theil desselben, ungefähr zwischen Lippspringe und Detmold, heißt der Teutoburger Wald, wo am östlichen Theile des zwei bis drei Stunden breiten Gebirges die Höhepunkte Teut (an dessen Fuß der Teutehof) und Grotenburg (die große Burg, Teutoburg) sich erheben, wovon der Teutoburger Wald den Namen hat. Darüber ist zu lesen Clostermeier S. 73 f. und besonders S. 118 ff. Bis zur Grenze des Bructerer Landes, d. h. bis beinahe an den Teutoburger Wald, wie v. Ledebur („Land und Volk der Bructerer") die Grenze bestimmt, rückte Germanicus vor, so daß er nicht weit von der Varianischen Unglücksstätte, die im Cheruskerlande lag, entfernt war. Bei den Cheruskern und deren Hörigen, sagt Strabo, kamen die drei Legionen des Varus um, d. h. im Teutoburger Walde, im Gebiete der Cherusker, die das Ziel des Germanicus auf seinem Feldzuge waren. „Da ergriff den Germanicus, sagt Tacitus weiter, die Begierde, die Unglücksstätte zu besuchen. Er schickte den Cäcina voraus, damit er das Dunkel der Waldschluchten erforschen und über die morastigen Sümpfe und trügerischen Felder (über den Moorgrund) Brücken und Dämme legen sollte, und zog über diese in das grauenhafte Gebiet ein." In der sog. Senne, einer Haide, die noch heutzutage voller Sümpfe und Torfmoor ist, wie Augenzeugen an-

geben, legte Cäcina die Brücken, und über diese folgte Germanicus in's Cheruskerland hinein. Tacitus fährt dann fort: Prima Vari castra lato ambitu et dimensis principiis trium legionum manus ostentabant; dein semiruto vallo, humili fossa accisæ iam reliquiæ consedisse intelligebantur. Hier stehen wir an der Stelle des Tacitus, welche die Forscher zu den mannigfaltigsten und entgegengesetztesten Ansichten geführt hat, namentlich bei den Worten prima Vari castra: indem die einen den Germanicus über die Ems oder auch über die Lippe gehen lassen, um zu den prima Vari castra zu gelangen, andere ihn rückwärts von seinem Wege abbringen in den Beckum'schen Wald, andere nach Osten in den Osning führen. Letzteres ist das Richtige. Weder über die Ems noch über die Lippe geht der römische Feldherr, sondern er bleibt zwischen den beiden Flüssen; denn das Ziel des Feldzuges sind die Cherusker. Er dringt vor zu den Grenz-Bructerern; weder aber können darunter die Beckum'schen Bructerer verstanden werden, weil auch südlich von der Lippe noch Bructerer wohnten, die „Kleinern Bructerer", noch auch diese Kleinern Brukterer südlich von der Lippe, weil Germanicus nicht über die Lippe gegangen ist; es können nur die östlichsten Bructerer gewesen sein, bis zu denen der römische Feldherr vorgedrungen ist. Auch Cäcina geht östlich, um die Brücken zu legen, und in derselbigen Richtung folgt diesem der Oberfeldherr. Diese östliche Richtung steht unumstößlich fest. Nach Essellen's Ansicht hätte Germanicus aus dem Gebiet der Grenz-Bructerer eine rückgängige, westliche Bewegung gemacht in den Beckum'schen Wald, und wäre von Osten nach Westen durch diesen Wald gezogen, von dem ersten Lager des Varus zum zweiten; nach der Leichenfeier hätte er sich dann wieder östlich gewendet gegen den Arminius in's Cheruskerland. Also ein Hin- und Herziehen! Alle Irrthümer haben einen Hauptgrund in der unrichtigen Erklärung der prima Vari castra. Man will durchaus, daß diese prima castra das erste vom Varus, als er in's Gebirge gerieth, aufgeschlagene Lager des Dio Cassius sei, und weiß nun nicht, auf welchem Wege man den Germanicus dahin bringen soll. Nipperdey sagt:

„Germanicus kam vom Westen, Varus war vom Osten zurückgezogen. Daraus, daß hier die Schilderung dem Zuge des Varus folgt, sehen wir, daß Germanicus über das erste Lager des Varus hinausgerückt war, um dann die Oertlichkeiten nach der Folge der Ereignisse zu beschauen.“ Die Worte des Tacitus sind ganz anders zu verstehen. Tacitus spricht gar nicht von zwei Lagern, auch nicht von einem Zwischenraum zwischen beiden. Die prima Vari castra sind nicht, wie man bisher allgemein angenommen hat, das erste Lager, welches Varus bei seinem Eingang in den Wald angelegt hat und wovon Dio Cassius Kap. 21 redet, und das folgende dein deutet nicht auf ein zweites Lager im Gegensatz zum ersten; sondern prima heißt hier so viel als proxima, und dein steht im Gegensatz zum latus ambitus, zu welchem mit dieser Partikel der harte Kampf in demselben hinzugefügt wird. Primus in der Bedeutung von proximus kommt auch vor Tac. An. II. 8: prima æstuaria, i. e. proxima; und wer andere Beispiele aus andern Schriftstellern haben will, kann solche in reicher Zahl im Lexicon von Klotz finden. Tacitus will sagen: Eingangs des Waldes betraten die Römer zunächst das Lager des Varus; oder: das Nächste war da das Lager des Varus. Es ist das Lager des dritten Kampftages, welches ich das Verzweiflungs-Lager nennen möchte. Dio hat dasselbe nicht erwähnt; aber an dessen Dasein ist nicht zu zweifeln: denn außer Tacitus (— dessen Zeugniß schon allein ausreichend wäre —) erwähnen es auch Florus und Frontinus. Jener erzählt (IV. 12): „Von allen Seiten dringen die Germanen ein und plündern das Lager; drei Legionen werden vernichtet“; und dieser (Strat. II. 9. 4.): „Am Vallum zeigte Arminius den Römern die Köpfe der Erschlagenen, die er auf Lanzen hatte stecken lassen.“*) Dio hat das letzte Lager (des Tacitus) nicht erwähnt, weil er nur den ununterbrochenen zweitägigen Kampf (des zweiten und dritten Tages) und dessen gräßliches

*) Letzteres hat man mit Unrecht auf die Belagerung von Aliso bezogen.

Ende schildert; Tacitus hat das erste Lager (des Dio) unerwähnt gelassen, weil die entscheidenden Hauptkämpfe erst beginnen nach dem Aufbruche aus diesem Lager, wie aus Dio deutlich genug zu ersehen ist. Als Varus am dritten Tage aus dem Gebirge sich herauszuschlagen bemühte, geschah von den Germanen, deren Zahl sich vermehrt hatte und deren Aufstand allgemein geworden war, ein Angriff von allen Seiten, um dieses zu verhindern; die Römer, die aus dem Gebirge sich herauszuschlagen nicht vermochten, errichteten in der Verzweiflung ein umfangreiches Lager, aber nach der hartnäckigsten Gegenwehr sahen sie die Germanen von allen Seiten in das Lager eindringen (vgl. obige Stelle des Florus) und erlagen der feindlichen Uebermacht. Das eine Lager, das Verzweiflungs-Lager des Tacitus, gewährte einen doppelten Anblick: „erstens zeigte es in seinem weitem Umfange und in den Dimensionen der Anführerzelte das Händewerk dreier Legionen; zweitens erkannte man aus dem halbzerstörten Walle und den starkausgefüllten Graben, daß die schon zusammengeschmolzenen Legionen sich noch zu einer letzten Gegenwehr gesetzt hatten.“ Nur in diesem Sinne kann die Stelle verstanden werden, so daß die Tacitinische Anschauung ein zweites Lager vollständig ausschließt.

Dann fährt Tacitus fort: In offenem Felde inmitten von Waldungen und Höhen (medio campi) lagen die gebleichten Gebeine der gefallenen Soldaten entweder zerstreut oder angehäuft, je nachdem sie entweder geflohen waren oder Widerstand entgegengesetzt hatten. Daneben lagen Bruchstücke von Waffen und Pferdegerippe; Menschenköpfe waren an Baumstämme genagelt. In den anstoßenden Hainen sah man römische Offiziere auf Altären geschlachtet. Soldaten, die unter Varus gedient hatten, aber der Niederlage und Gefangenschaft entflohen waren, zeigten die Stelle, wo Legaten gefallen, Adler verloren gegangen waren, wo Varus sich in sein Schwert gestürzt, wo Arminius von einer Erhöhung zu den Seinen geredet u. s. w. Die Erklärer fragen, wo das medium campi gewesen. Gehörte auch dieses zum Lager, so daß die Fläche in der Mitte des Lagers darunter verstanden werden könnte? Dazu paßten wohl die gebleichten Ge-

beine und die Todesstätte des Varus, aber anderes paßt nicht. Gewöhnlich nahm man den Raum zwischen einem ersten und zweiten Lager an; allein nach dem richtig verstandenen Sinne des Tacitus gab es kein zweites, wie eben gezeigt worden. Ist der campus vielleicht das ψιλὸν χωρίον oder die στενοχωρία des Dio? Diese gehören dem zweiten Schlachttage an. Allein bedenken wir, daß bei Dio der Kampf in der στενοχωρία sich ohne Unterbrechung an den letzten Entscheidungskampf anknüpft, daß Tacitus nur eine Total-Anschauung des Schlachtfeldes gibt, und daß die στενοχωρία nicht weit von der Stelle des Entscheidungskampfes, also des Lagers, entfernt war, so könnte man füglich den campus mit der στενοχωρία, wo Varus seinen Gesammtangriff formirte und viele Offiziere fielen, identifizieren. Jedenfalls aber war der campus in der Nähe des Lagers oder bei dem Lager; und auf diesem Felde hielt Germanicus eine Leichenfeier und errichtete er für die Gefallenen einen Tumulus. — Gegen die früheren Erklärer der prima Vari castra, welche über die Wege und Märsche des Germanicus die abenteuerlichsten Vermuthungen aufgestellt haben, als wenn der römische Feldherr in den Teutoburger Wald gezogen wäre, um Studien über die Kämpfe des Varus von ihrem Anfange an bis zur unglücklichen Katastrophe anzustellen oder gar einen Plan aufzunehmen, erwähne ich nur noch die vernünftigen Worte des alten Clostermeier S. 206: „Tacitus wollte nur in einem flüchtigen Gemälde die auffallendsten Gegenstände zusammendrängen, welche dem Heerführer und seinen Soldaten auf den verschiedenen Wahlplätzen der Niederlage des Varus in die Augen sprangen, keineswegs aber der Ordnung nach beschreiben, wie das Heer von einem zum andern fortging, und was es zuerst und was es zuletzt erblickte" — ohne jedoch mit ihm über ein erstes und zweites Lager einverstanden zu sein.

Es ist die Frage aufgeworfen worden, warum Germanicus auf seinem Zuge in den Teutoburger Wald die Festung Aliso nicht besucht hätte, und an die Unterlassung dieses Besuches sind mancherlei Muthmaßungen geknüpft worden. Wohl kann Germanicus damals auch Aliso besucht haben, während Cäcina die

Brücken über die Torfmoore der Senne legte; allein dieser Besuch schien dem Tacitus gleichgültig, wogegen der Besuch des Schlachtfeldes als Hauptsache in den Vordergrund trat. Cupido Cæsarem invadit solvendi suprema militibus ducique, sagt der Geschichtschreiber.

Nach der Todtenfeier geht Germanicus dem Arminius entgegen, erzählt Tacitus weiter. Dieser weicht aber zurück in unwegsames Terrain (in avia) bis auf ein offenes Feld (campus), welches er besetzt. Germanicus will mit seiner Reiterei ihm dieses Feld entreißen; aber Arminius hatte in den um das Feld gelegenen Wäldern einen Hinterhalt bereitet, wendet sich plötzlich um und läßt zugleich die Seinigen aus dem Hinterhalt hervorbrechen. Durch diesen gleichzeitigen Angriff geräth die römische Reiterei in Unordnung. Germanicus läßt Hülfscohorten anrücken; aber auch diese können sich wegen der geworfenen und fliehenden Reiterei nicht halten, und es war nahe daran, daß sie in einen Sumpf, den die im Siegen begriffenen Germanen kannten, die geworfenen Römer aber nicht kannten, geworfen worden wäre, wenn nicht zeitig Germanicus seine Legionen hätte vorrücken lassen. Das ermuthigte die Römer, schüchterte den Arminius ein; und der Kampf blieb unentschieden. Darauf kehrte Germanicus zur Ems zurück.. — Vom Schlachtfelde des Varus zog Germanicus gegen den Arminius. Wo stand dieser? Auf welchem Wege ging Germanicus gegen ihn? Brauchte letzterer den unglücklichen Weg des Varus, um aus dem Walde herauszukommen, und hatte Arminius im Gebirge selbst auf ihn gelauert, sich aber vor der Macht des Römers, dem er vielleicht ein dem Varus ähnliches Schicksal zugedacht hatte, zurückgezogen? Das sind Fragen, die sich aufdrängen, aber nicht beantwortet werden können. Schwerlich hat der Römer den Unglücksweg des Varus gewählt; aber nur so viel läßt sich sagen, daß er wahrscheinlich in östlicher Richtung aus dem Gebirge heraus in das Gebiet zwischen Osning und Weser vorgerückt ist. Wo waren ferner die avia, wo der campus, wo der palus? Auch diese Fragen lassen sich aus den Worten des Tacitus nicht beantworten. Das Stillschweigen über den Weg

des Rückzugs läßt vermuthen, daß er den Rückweg nahm, wie er gekommen, doch wohl auf der Heerstraße aus Cheruskia in das Bructererland zwischen Ems und Lippe, und durch dieses auf der linken Seite der Ems bis zum vorigen Sammelplatze, wo er sich einschiffte, um durch die Nordsee nach Castra Vetera zurückzukehren, während er den Cäcina durch das Bructererland über die Pontes Longi (zwischen Dülmen und Borken) nach dem Rhein ziehen ließ.

Wir wenden uns nun zu dem Quellenberichte des Velleius.

§ 4. Velleius II. 117 ff.

Wir haben oben gehört, daß Tiberius sein Winterlager (nach Velleius II. 105) in mediis Germaniæ finibus ad caput Lupiæ fluminis hatte, und zwar zu Aliso. Schon Drusus hatte dieses Castell angelegt, und von ihm aus verwalteten die römischen Statthalter Germanien. Als Varus nach Germanien kam, bezog auch er dieses Winterquartier. Dann erzählt Velleius II. 117 weiter: „Als Varus dem Heere, welches in Germanien (in Germania) war, vorstand (nämlich zu Aliso), bildete er sich ein (in Folge der dort gemachten Erfahrungen), die Germanen seien Menschen, die vom Menschen nichts hätten außer der Stimme und den Gliedmaßen, und die besser durch das Recht als durch Waffengewalt in Gehorsam gehalten werden könnten. In dieser Meinung und Absicht zog er mitten in Germanien hinein (mediam ingressus Germaniam) und, wie unter Leuten, die sich der Süßigkeit des Friedens freuten, zog er unter Rechtsprechen und gerichtlichen Verhandlungen den Sommeraufenthalt in die Länge (trahebat æstiva)." Soweit stimmt Velleius mit Dio und Strabo überein. Varus verließ Aliso (im Bructererlande) und zog über den Osning in Cheruskia zur Weser hin, wo er sein Rechtsprechen fortsetzte. Im Ausdruck trahebat æstiva muß nicht æstiva Sommerlager (æstiva castra) heißen, sondern heißt vielmehr Sommerzeit (æstiva tempora, æstivum tempus, tempus æstatis) oder Som-

meraufenthalt, den Varus in die Länge zog (in den Herbst hinein); gerade so wie bei Velleius II. 105, wo vom Tiberius gesagt wird: æstiva usque in mensem Decembrem producta (= tracta): — wobei es sich freilich von selbst versteht, daß auch ein Sommerlager eingerichtet worden ist.*) Ferner fährt Velleius Kap. 118 fort: „Aber während sich Varus mit solchen Dingen beschäftigte, machten ihn die schlauen Germanen, theils Prozesse häufend, theils Lobsprüche des Richters Gerechtigkeit spendend, in dem Grade sorglos, daß er auf dem Prätorstuhle zu Rom zu sitzen, nicht mitten in Germanien**) dem Heere vorzustehen glaubte." Da brachte Arminius, wie es weiter heißt, seine Verschwörung zum Untergang des Varus zur Reife; er zog zuerst wenige, dann mehr Germanen in seinen Plan. Varus wurde von Segestes gewarnt; aber er war blind und ging seinem Schicksal entgegen. „Das tapferste Heer (Kap. 119) ging durch die Sorglosigkeit des Führers und durch die Treulosigkeit der Feinde zu Grunde, eingeschlossen von Wäldern und Sümpfen und von Nachstellungen umgarnt." Zur Bestimmung der Oertlichkeit bietet Velleius hierin nichts. Die Darstellung ist der Art, daß man fast glauben sollte, Varus sei im Sommerlager hintergangen und vernichtet worden. Die Erwähnung der Wälder und Sümpfe und Nachstellungen ist ganz allgemein und unbestimmt, grade wie bei Florus IV. 12, welcher ebenfalls nur von Wäldern und Sümpfen redet.

„Der Körper des Varus wurde von den wilden Germanen zerrissen, der abgehauene Kopf dem Marbod übersandt und, von diesem dem Augustus ausgeliefert, trotz aller Schuld, die Varus auf sich geladen, dennoch durch Beisetzung in der Familiengruft beehrt.***)

---

*) Von Müffling legt es nach Rinteln.

**) In mediis Germaniae finibus. Diese Bezeichnung, die bei Velleius II. 105 (wie wir oben gesehen) von der Gegend von Aliso an den Quellen der Lippe gebraucht wird, bezieht sich hier auf die Gegend zwischen Osning und Weser.

***) Caput — missum ad Caesarem gentilicii tamen tumuli sepultura honoratum est. Es war also für die gens Quintilia in Rom ein

Nach dem Untergange des Varianischen Heeres fährt Velleius folgendermaßen fort: Ein Lagerpräfect Ceionius ergab sich, nachdem er den größten Theil der Seinigen verloren hatte, den Feinden, die ihn hinrichteten. Ein Legat des Varus, Vala Numonius, ließ sein Fußvolk im Stich und wollte mit seinen Reiterabtheilungen an den Rhein entfliehen, kam aber um. Kap. 120: Reddatur verum L. Asprenati testimonium, qui legatus sub avunculo militans nava virilique opera duarum legionum, quibus præerat, exercitum, immunem tanta calamitate, servavit matureque ad inferiora hiberna descendendo vacillantium etiam cis Rhenum sitarum gentium animos confirmavit. Das heißt: „Asprenas, Legat unter seinem Oheim Varus, rettete mit Hülfe seiner zwei Legionen, denen er vorstand (die er vom Rhein, hierher geführt hatte, wie wir oben gesehen), das Heer, d. h. dasjenige Heer, d. h. denjenigen Theil des Heeres, welcher der schrecklichen (so eben erwähnten) Niederlage entgangen war; und dadurch, daß er zeitig zum untern Winterlager (nach Castra Vetera) hinabeilte (d. h. das Lippeufer hinab), gelang es ihm, die in der Treue wankenden Völkerschaften selbst diesseit des Rheines (d. h. die linksrheinischen)*) im Gehorsam zu bestärken.“ Es ist nicht zu begreifen, wie Middendorf S. 52 die Worte nava — servavit übersetzen kann: „er hat durch sein energisches und mannhaftes Handeln seine beiden Legionen von einer so großen Katastrophe unberührt bewahrt!“ **) — Der Heerestheil, welcher der schrecklichen Varianischen Niederlage entgangen war, ist das Corps des Pri-

Tumulus, ein Grabmonument, Cenotaphium, gleichwie für Augustus der tumulus (Mausoleum) Augusti. Zur Erklärung des tamen ergänzt Kritz mit Recht: Varus — quamquam tantae calamitatis auctor, tamen — honoratus est.

*) Vgl. Kap. 121: Gallias confirmavit.

**) Velleius schaltet dann ein, „Asprenas habe die am Leben Gebliebenen gerettet“ (vivos ab eo vindicatos). Diese am Leben Gebliebenen sind dieselbigen, von denen er vorher gesagt hatte: exercitum, immunem tanta calamitate, servavit. — Daß es mit den Kreuz- und Querzügen des Asprenas, wie wir sie bei Reinking S. 160 lesen, sich doch ganz anders verhalte, haben wir schon oben gehört.

mipilars L. Cädicius, welcher sich mit diesem durchschlug nach dem nahegelegenen Aliso, wo es von den Germanen belagert wurde und sich tapfer vertheidigte, bis Asprenas Rettung brachte. Zu loben ist, fährt Velleius fort, auch die Tapferkeit des Lagerpräfecten L. Cädicius, sowie derjenigen, welche mit ihm zu Aliso von einem großen Heere der Germanen belagert wurden; unter Ueberwindung der größten Schwierigkeiten, welche der Hunger und die Uebermacht der Feinde bereiteten, hat er nach erforschter günstiger Gelegenheit sich mit dem Schwerte die Rückkehr zu den Seinigen gebahnt. Caldus Cälius nahm sich in der Gefangenschaft gewaltsam das Leben. *)

Was Velleius von der Tapferkeit des Cädicius berichtet, ist dasselbige, was wir in der Erzählung des Dio Cassius gehört haben. Als Asprenas mit seinen zwei Legionen herannahete, schlug Cädicius, obgleich er nur wenige und unter diesen viele unbewaffnete Soldaten hatte (wie Dio sagt), sich mit dem Schwerte durch die Ueberzahl der ihn verfolgenden Germanen durch bis zu den Seinigen, d. h. zu den Römern, zu den Legionen des Asprenas, mit denen er sich vereinigte. Er bewies in diesem Kampfe denselbigen Heldenmuth, mit dem er sich vorher aus der Varianischen Niederlage nach Aliso durchgeschlagen hatte. Von Hunger und Auskundschaftung berichten beide Schriftsteller. Der Unterschied der Erzählung besteht nur darin, daß nach Dio Asprenas als der Retter des Cädicius erscheint, ohne daß von dem tapferen Durchschlagen zum Asprenas die Rede ist; nach Velleius aber hat sich Cädicius den Weg zu Asprenas mit dem Schwerte gebahnt. Nach Dio lassen die Germanen in der Verfolgung nach durch ihre Beutegier; aber nach Velleius muß das Schwert gegen sie gebraucht werden. Und dieser Unterschied wird um so auffallender durch den wörtlichen Ausdruck des Velleius: Ferro sibi ad suos

*) Horkel, Geschichtschreiber der deutschen Urzeit Bd. I. S. 356, bemerkt, Cälius bei Florus sei von Cädicius bei Velleius schwerlich verschieden. Er wollte wohl sagen: „Cälius bei Frontinus". Florus kennt keinen Cälius, und Velleius unterscheidet L. Cädicius und Caldus Cälius. Die Vulgata bei Frontinus ist Caelius. Aber ich habe in meiner Teubner'schen Ausgabe schon 1855 den Cädicius hergestellt.

peperere reditum. Ich habe zwar eben übersetzt „sie bahnten sich mit dem Schwerte den Weg zu den Römern des Asprenas.“ Allein es sagt Velleius: „sie verschafften sich die Rückkehr zu den Ihrigen.“ Das glückliche Gelangen zu Asprenas kann doch keine Rückkehr genannt werden. Ich muß hier den Velleius einer Verwirrung der Dinge beschuldigen. Des Asprenas Zug an den Rhein kann man eine Rückkehr nennen, weil er ja vom Rhein her gekommen war. Der sonderbare Umstand aber, daß Velleius auch den Cädicius mit den Seinigen zurückkehren läßt, scheint mir die Vermuthung zu rechtfertigen, daß der Schriftsteller zwei Dinge zusammengeworfen hat, die zu trennen sind, nämlich erstens das heldenhafte Durchschlagen des Cädicius mit dem Schwerte zum Asprenas, und zweitens die Rückkehr des Cädicius, oder vielmehr des Asprenas in Vereinignng mit Cädicius, an den Rhein. — Uebrigens scheint diese vereinigte Rückkehr an den Rhein eine unblutige gewesen zu sein; denn Velleius, wo er von dem Zuge des Asprenas an den Rhein spricht, erwähnt keinen Kampf gegen verfolgende Germanen, und Dio sagt, die Germanen hätten aus Beutegier von der Verfolgung abgelassen.

Endlich ist noch eine Stelle des Tacitus aus dem Feldzuge des Germanicus im J. 16. zu besprechen.

§ 5. Tacitus An. II. 7.

„Als Germanicus hörte, daß das Castell an den Quellen der Lippe (castellum Lupiæ flumini adpositum) belagert würde, führte er sechs Legionen dahin; aber die Belagerer gaben ihm keine Gelegenheit zum Kampfe; indem sie bei der Nachricht von seinem Herannahen sich schon davon gemacht hatten. Jedoch den Tumulus, der kürzlich den Varianischen Legionen errichtet worden und den Alten zu Ehren des Drusus erbauten Altar hatten sie aus einander geworfen. Den Altar stellte er wieder her und hielt an der Spitze der Legionen zu Ehren seines Vaters eine Leichenfeier; den Tumulus herzustellen, fand er nicht für gut. Dann

ließ er Alles zwischen dem Castell Aliso und dem Rhein (inter castellum Alisonem ac Rhenum) durch neue Wehren und Dämme gehörig befestigen."

Als Varus von Aliso zur Weser hin zog, hat er diese Festung sicherlich nicht ganz entblöset, sondern dort eine Besatzung zurückgelassen. Es hatten ja die Römer dort sich angesiedelt und brachten von da aus den Germanen römische Cultur, wie Dio Cassius erzählt. Dorthin wollte Varus bei dem Aufstande der Germanen auch wieder zurück, aber er wurde im Teutoburger Walde mit seinen Legionen vernichtet, und nur eine Abtheilung des Heeres unter Anführung des Primipilars Cädicius rettete sich und warf sich in das nahe Aliso. Cädicius von den Germanen belagert und bald vom Hunger gedrückt, suchte sich mit wenigen zum Theil unbewaffneten zu retten, es kam ihm Asprenas zu Hülfe, und er schlug sich zu diesem durch. Diese Geretteten sind nur der Rest der Varianischen Niederlage, und die frühere Besatzung oder die angesiedelten Römer blieben (nach dem obigen Zusammenhange) in Aliso zurück. Diese Letzteren sind es, die Germanicus im J. 16. von den Germanen abermals belagert fand. Man wird entgegnen, Cädicius habe doch die Angesiedelten gewiß nicht zurückgelassen und der sicheren Gefangenschaft und Sklaverei Preis gegeben. Aber Germanicus hat auch keine leere Stadt durch die Germanen belagert gefunden; und die Germanen haben doch auch nicht das leere Aliso umlagert blos zum Zwecke der Zerstörung. Selbst Germanicus hat noch eine Bevölkerung in Aliso zurückgelassen und diese durch die Befestigungen zwischen Aliso und Rhein in einer gewissen Communication mit dem Rhein erhalten und vor den Germanen geschützt. Wann endlich die Stadt mit ihrer Bevölkerung in die Hände der Germanen gefallen und von Grund aus zerstört worden ist, wissen wir nicht.

Durch diesen natürlichen Zusammenhang ist, glaube ich, die Erklärung des neuesten Kritikers des Tacitus, Nipperdey, widerlegt, welcher unter dem castellum Lupiæ flumini adpositum nicht Aliso verstanden wissen will, sondern ein anderes den Quellen der Lippe noch näher liegendes Castell, und die weitere

Stelle interpungirt: cuncta inter castellum Alisonem ac Rhenum. Er meint, wenn Tacitus unter dem castellum Lupiæ flumini adpositum das Castell Aliso verstanden hätte, so würde er es bei der ersten Erwähnung mit diesem Namen bezeichnet haben. Ebenso hat auch lange vor ihm Ukert, Germ. S. 442 Not. 54. geurtheilt. Der allzugroße stilistische Scharfsinn kann durch Beispiele des Tacitus selbst widerlegt werden, welcher nicht selten eine Angabe durch einen nachher folgenden Zusatz oder Ergänzung, näher bezeichnet und erklärt. Er konnte daher um so eher castellum ohne Zusatz sagen, weil er dasselbe als bekannt voraussetzen durfte. Macht man übrigens aus castellum und Alisonem zwei Castelle, so steht Alisonem wiederum zu nackt da und läßt die nähere Bestimmung castellum vermissen: und wahrlich konnte doch auch Tacitus nicht sagen: „zwischen dem Castell, (dem Castell) Aliso und dem Rhein." Außerdem hatten die Römer seit dem Untergange des Varus nur ein einziges Castell behalten, nämlich Aliso, so daß von einem zweiten, von dem übrigens auch kein Mensch etwas weiß, an unserer Stelle nicht die Rede sein kann.

Aber wo lag der vor Kurzem den Varianischen Legionen zu Ehren errichtete Tumulus? Alle sagen: „auf dem Schlachtfelde." Unmöglich! Man fasse doch einmal den Zusammenhang der ganzen Stelle gehörig ins Auge und insbesondere auch die Partikel tamen. Die Belagerer hatten schon Reißaus genommen, sagt Tacitus; das heißt das Castell hatten sie verlassen, also es nicht erobern noch zerstören können: jedoch ohne einige Zerstörung war die Belagerung des Castells dennoch nicht abgelaufen, nämlich den Tumulus und den Altar des Drusus hatten die Belagerer auseinander geworfen. In diesem unzweifelhaft richtigen Zusammenhange fordert die strenge Syntax die Annahme, daß der Tumulus und der Altar beide zu Aliso gestanden haben müssen; und hiernach ist wiederum anzunehmen, daß dieser Tumulus verschieden ist von dem auf dem Schlachtfelde von Germanicus errichteten Tumulus, und daß schon früher kurz nach der Varianischen Niederlage zu Aliso ein gleicher Tumulus, etwa vom Primipilar Cädicius, errichtet worden ist. Kürzlich (nuper), vor ungefähr sechs Jahren, hatte Cä-

dicius dem Andenken des Varus einen Tumulus gewidmet; der Altar des Drusus war schon alt, nach dem Tode des Helden im J. 9 vor Chr. in der Festung erbaut, die er selbst gegründet hatte. Will man den Tumulus auf das Schlachtfeld setzen, so muß man den Altar consequenter Weise ebenfalls mehr nach Osten bringen. Das hat Ukert S. 442 wohl gefühlt; deshalb macht er zu den Worten die Bemerkung: „Domitius errichtete dem Augustus einen Altar an der Elbe.“ Es kann nicht geläugnet werden, daß Tumulus und Altar unzertrennlich sind, entweder gehören beide Aliso an, oder beide lagen östlicher. Wo will man aber östlicher einen Altar des Drusus suchen? Drusus ist nun einmal der Gründer von Aliso und dorthin gehört der Altar; nach diesem muß sich aber auch der Tumulus fügen. Mag man den Tumulus auf das Schlachtfeld und den Altar Gott weiß wohin legen; mag man dem Tacitus aufbürden, er hätte einmal Dinge, die örtlich zu trennen gewesen, der Kürze wegen miteinander verbunden und nebeneinander gesetzt: ich kann hier nicht daran glauben. Und was hindert denn anzunehmen, daß Cädicius zu Aliso zum Andenken an die gefallenen Legionen einen Tumulus errichtet hätte? Der Tumulus des Germanicus auf dem Schlachtfelde enthielt wirklich die Gebeine der Gefallenen, und der Römer mochte wahrlich keine Lust verspüren, das Schlachtfeld zum zweiten Mal zu besuchen; der zu Aliso war nur ein Denkmal zu Ehren der Gefallenen. Den Tumulus des Germanicus haben die Germanen wahrscheinlich gleich nach dessen Rückzug zerstört; und nun zerstörten sie bei der Belägerung von Aliso auch das daselbst von Cädicius errichtete Grabdenkmal, und zugleich mit diesem den alten Altar des Drusus.

Der Altar des Drusus zu Aliso ist eines von den vielen Ehrendenkmälern, welche dem Helden nach seinem Tode an verschiedenen Orten errichtet worden sind *). Man kann nicht gut annehmen, daß derselbe außerhalb der Festung lag, weil er dort der Zerstörung durch Feindeshand zu leicht ausgesetzt war; inner=

*) Meine Abhandlung über Drusus in Untergermanien im Herbstprogramm 1844. S. 25.

halb der Stadt hat er auch nicht gelegen, weil man in diesem Falle annehmen müßte, die Germanen, die ihn zerstört haben, hätten die Festung erobert. Er scheint, wie auch der Tumulus, innerhalb der Wälle gestanden zu haben, in welche die Germanen vorgedrungen waren, die aber auf die Nachricht von dem Herannahen des Germanicus schon Reißaus genommen hatten. Daß Germanicus den Altar wiederhergestellt, hat seinen Grund in der Pietät zu seinem Vater, dem Gründer von Aliso; das Ehrendenkmal für die Varianischen Legionen herzustellen, fand er nicht rathsam. Wie er im J. 15 durch seine veranstaltete Leichenfeier auf dem Varianischen Schlachtfelde beim Kaiser Tiberius angestoßen hatte, so mochte er jetzt vielleicht fürchten, durch Erneuerung des Tumulus zu Aliso gleichen Anstoß zu erregen.

§ 6. Epilog.

Seit den Eroberungszügen des Drusus in Germanien war die Residenz der römischen Statthalter daselbst die von diesen Helden bei den Quellen der Lippe, da wo jetzt das Dorf Elsen liegt, gebaute Festung Aliso im Lande der Bructerer unweit der Cheruskischen Grenze. Auch Quintilius Varus wohnte daselbst. Nachdem er von dort aus seine Angelegenheiten und Reorganisationen eine Zeitlang geleitet hatte, verlegte er, durch listige Anschläge germanischer Häuptlinge verleitet, seinen Sommeraufenthalt von Aliso in's Cheruskerland an einen zwischen dem Osning und der Weser diesem Flusse nahen Ort und setzte dort sein Werk fort. Allein der Cheruskerfürst Arminius hatte eine weitverzweigte Verschwörung verschiedener Germanischer Völkerschaften, an deren Spitze die Cherusker standen, zur Befreiung Germaniens vom verhaßten römischen Joche gebildet. Varus, obgleich vielfach gewarnt, verharrte in Sorglosigkeit. Erst auf die Nachricht, daß ein fern (im Westen) wohnendes Volk einen förmlichen Aufstand gegen die römische Herrschaft erregt hätte, raffte er sich auf, um den Aufstand zu unterdrücken. In seinem

Heere waren auch viele Weiber und Kinder und ein großer Troß; diesen wollte er zu Aliso absetzen und, mit der daselbst zurückgelassenen Besatzung verstärkt, gegen den Feind ziehen. Allein durch Arminius, den er für seinen Freund hielt, verlockt und mit Blindheit geschlagen, wählte er nicht die gebahnte Heerstraße, sondern zog sorglos, als wäre er in Freundesland, in das Waldgebirge Osning ein, wo dieses den Namen Teutoburger Wald führt. Es waren da Berge mit abwechselnden Thalschluchten und Höhen, mit dichten und riesigen Bäumen besetzt. Durch Fällen der Bäume und Legen von Brücken mußte ein Weg gebahnt werden, und der Regen ergoß sich in Strömen vom Himmel. Kaum hatte Varus sich in das Gehölz der schwerausgänglichen Waldgebirge verwickelt, als Arminius, dessen Wink die aufgewiegelten Bundesgenossen gewärtig waren, ihn im Rücken und bald von allen Seiten angriff. Um sich durch die durch alle Schluchten einbrechenden Germanen zu schützen, schlug Varus an passender Stelle auf waldiger Höhe ein Lager auf. Am folgenden Tage setzte er, nachdem er sich eines Theiles des Trosses entledigt hatte, den Zug fort, aber unter unaufhörlichen Kämpfen gegen die immer zahlreicheren Feinde, bald auf einem offenen Terrain, bald wieder in Waldungen, bald auf einem engen Raume, wo er einen Gesammtangriff seiner Reiterei und Hopliten auf den Feind wagte. Dieser Kampf dauerte bis in die Nacht und kostete viel Blut, und während des Ringens, um nur aus dem Walde herauszukommen, brach der dritte Tag an. Regenguß und Windsturm hinderte das Fortkommen; und da Arminius das Herauskommen aus dem Walde um jeden Preis hindern wollte, warf er sich mit ganzer Macht den Römern entgegen, die nun ein Lager, das Verzweiflungslager, aufschlugen und aus ihm den Entscheidungskampf wagten. Aber auch in dieses Lager brachen die Germanen ein. Varus, als er Alles verloren sah, stürzte sich in sein Schwert, und sein Beispiel fand Nachahmung. Der unglückliche Weg, den Varus nahm, ist wahrscheinlich der Weg zwischen Detmold und Schlangen. Unter denjenigen, die sich aus der schrecklichen Niederlage retteten, ist besonders zu erwähnen der Primipilar L. Cädicius, welcher sich

in das nahe Aliso warf. Alle befestigten Plätze fielen den Germanen in die Hände, einen ausgenommen, Aliso, welches die Germanen belagerten. Cädicius hielt die Belagerung, obgleich von Hunger gedrückt, so lange aus, bis L. Asprenas vom Rhein her zu Hülfe kam. Tiberius hatte ihn gesandt, und er kam, als Cädicius in stürmischer Nacht mit seinem Corps aus der belagerten Festung zu entwischen suchte, zur rechten Zeit an; Cädicius schlug sich zu ihm durch und beide, Asprenas und Cädicius, traten vereint die Rückkehr an den Rhein an, ohne von den Germanen verfolgt zu werden. Auch die in Aliso zurückgebliebenen Römer, die dort angesiedelte Bevölkerung nebst der römischen Besatzung, behaupteten die Festung gegen die Germanen. Als Germanicus sechs Jahre nach der Varianischen Niederlage das Bructererland zwischen Ems und Lippe bis an die Grenze der Bructerer verheerte, besuchte er auch die Unglücksstätte im Teutoburger Walde im Cheruskerlande, ließ die Gebeine der Gefallenen in einen Tumulus sammeln und hielt eine Leichenfeier: auf welchem Zuge er wahrscheinlich auch Aliso berührt hat. Und als er im folgenden Jahre hörte, daß Aliso von den Germanen belagert würde, zog er mit sechs Legionen die Lippe hinauf dahin. Bei der Kunde von seiner Annäherung hatten aber die Belagerer die Festung wieder verlassen, nachdem sie nur den von Cädicius zu Ehren der Varianischen Legionen errichteten Tumulus und den alten den Manen des Drusus erbauten Altar, welche beide innerhalb der Wälle der Festung standen, auseinander geworfen hatten. Germanicus stellte den Drusus-Altar wieder her, hielt zu Ehren seines Vaters eine Leichenfeier und ließ dann die ganze Linie zwischen Aliso und dem Rhein durch Wehre und Dämme stark befestigen, um den Verkehr der Festung mit dem Rhein zu unterhalten und zu sichern. Wann in der Folge Aliso sich den Germanen hat ergeben müssen und die verhaßte Zwingburg durch dieselben von Grund aus zerstört worden ist, wird nicht berichtet.

